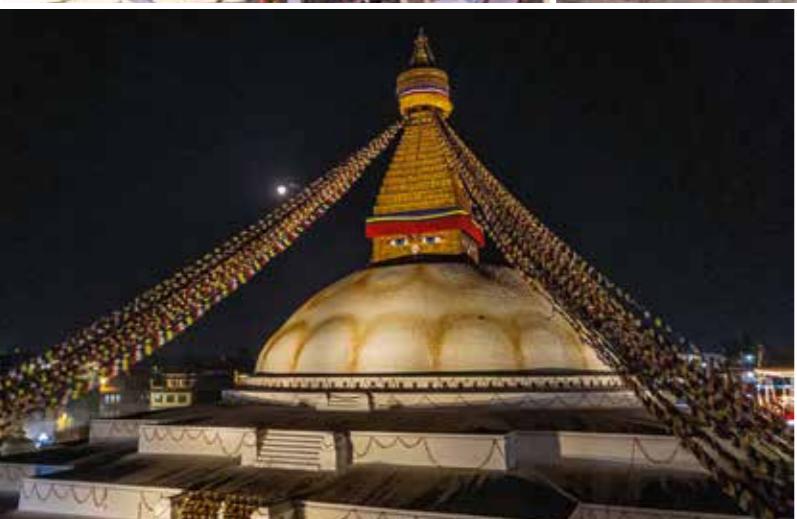


RIVER DEEP, MOUNTAIN HIGH

NEPAL. Flankiert von schroffen Felswänden führt ein staubiger Fahrweg durch die tiefste Schlucht der Welt. Wir reisen ins Herz des ehemaligen Königreichs Mustang, das verborgen zwischen schneebedeckten Himalaya-Gipfeln liegt.

Text und Fotos: Alexander.Seger@motorrad-magazin.at





Dass auch energisches Hupen einen Verkehrsstaub nicht aufzulösen vermag, kann man in Kathmandu beobachten. Täglich, nahezu rund um die Uhr. Polizisten mit Trillerpfeifen dirigieren das chaotische Gewusel. Die schwüle Luft ist geschwängert von ungefiltertem Abgas, gepanschten Sprits, aufgewirbeltem Staub sowie Holzrauch und brennendem Plastik. Denn beim hinduistischen Pashupatinath-Tempel werden Verstorbene auf großen Scheiterhaufen verbrannt. Am Ende der Zeremonie bugsiert man die schwelenden Überreste einfach in den dreckigen Fluss Bagmati.

Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Kathmandu zählen außerdem der historische Königs-palast am Durbar Square mit seinen kunstvollen, detailreichen Holzschnitzarbeiten. Unübersehbar sind die Schäden, die das Erdbeben mit der Stärke 7,8 anno 2015 angerichtet hat; die Renovierungsarbeiten werden noch viele Jahre dauern.

Die Boudhanath Stupa ist mit 120 Metern Durchmesser eine der größten und bedeutendsten buddhistischen Stupas der Welt. Der Turm mit den Augen Buddhas steht für Weisheit und allumfassendes Wissen. Die Spitze ist mit 13 Stufen verziert, die den Weg zur Erleuchtung darstellen.

Noch mehr Stufen (und ein Aufzug) führen auf die Dachterrasse unseres Hotels. Dort angekommen



zeichnet die Peakfinder-App die Siebtausender Ganesh I und Langtang Lirung in den dichten Smog, zu sehen ist nicht einmal das Ende des Häusermeeres. Kathmandu ist eine gewaltige Umweltkatastrophe, die Feinstaubwerte sind gesundheitsschädlich. Auf- und durchatmen können wir erstmals in Bandipur, einem kleinen, hübschen Ort auf halbem Weg zwischen Kathmandu und Pokhara – freilich kein Geheimtipp: Das Ortszentrum besteht im Wesentlichen aus Hotels, Lokalen und Souvenirshops.

Da sich das gegenseitige Überholen von Schwerfahrzeugen vor allem an unübersichtlichen Straßenstellen außerordentlicher Beliebtheit erfreut, verabschieden wir uns ehestmöglich von der desolaten, verkehrsgeplagten Hauptstraße und kurven über die Berge zum malerischen Begnas-See. Die Höhenangabe am Navi ist noch dreistellig, aber am Horizont tauchen schon majestätische Gipfel auf. Der (nach Peru klingende) Machapuchare, ein Doppelgänger des Matterhorns, ragt 6993 Meter weit in den Himmel. Weiter entfernt – und damit noch nicht so beeindruckend – grüßen sogar zwei Achttausender. Die beiden werden uns die nächsten Tage auf unserer Reise nach Mustang begleiten. >



Ein Familien-Fotoshooting, bei dem der Tourist auch ein Bild schießen durfte. Rechts: Straßenverkehr im Tiefland und im Mustang Tal.





**DIE TIEFSTE SCHLUCHT
DER WELT: DER
HÖHENUNTERSCHIED
ZWISCHEN DER
TALSOHLE UND
DEM GIPFEL
DES DHAULAGIRI
BETRAGT MEHR ALS
5600 METER.**

Bis 1950 war Mustang ein unabhängiges Königreich innerhalb Nepals, in Sprache und Kultur eng mit Tibet verbunden. Nach der Annexion Tibets durch China wurde Mustang in Nepal eingegliedert, bis heute existieren tibetische Flüchtlingscamps in der Region. Vor 1992 durften Ausländer nicht in das schwierig zu erreichende Tal reisen. Auch heute gibt es einige Checkpoints bis zur Mondlandschaft auf der anderen Seite der tiefsten Schlucht der Welt.

Satte 500 US-Dollar kostet das Extra-Permit, um in Upper Mustang auf dem alten Handelsweg bis an die tibetische (räusper: chinesische) Grenze vorzudringen zu dürfen. (Eine Grenze, die für Drittstaatsangehörige ohnehin geschlossen ist.)

Doch wie misst man eine rekordverdächtig tiefe Schlucht? Wer am Rand des Grand Canyon in Arizona oder des Fish River Canyon in Namibia steht, wird sagen: vom Standpunkt des Beobachters. Aus diesem Blickwinkel ist die Thak Khola Schlucht kein Superlativ. Die Straße – besser: der Fahrweg – orientiert sich am Lauf des Flusses und wurde, wo erforderlich, in Fahrzeugbreite aus den Felsen herausgeschlagen. Von Monsun-Niederschlägen oder häufigen Erdbeben ausgelöste Erdrutsche werden nicht saniert, sondern lediglich befahrbar gemacht. Zur rumpeligen Fortbewegung reichen die ersten beiden Gänge völlig, in die dritte schaltet du höchst selten.

Die Royal Enfield Himalayan ist für diese Fortbewegung prädestiniert: Wie ein Yak – langsam, aber



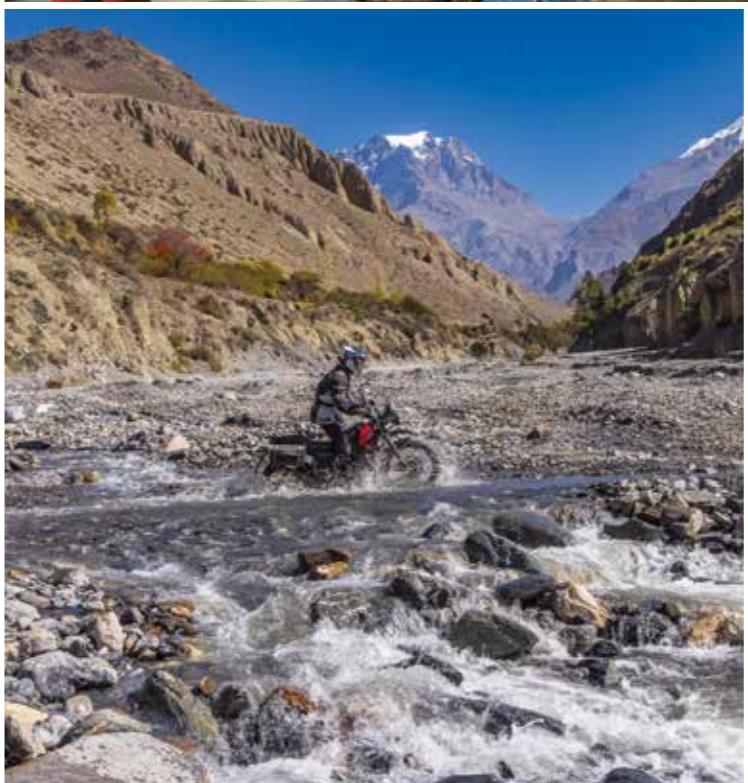
ausdauernd – bringt sie dich an dein Ziel. Als seitliche Absicherung der Piste dienen ein paar Halme Unkraut. (Zumindest dort, wo noch etwas wächst.) Die potenzielle Absturzhöhe rangiert zwischen „sich ernsthaft weh tun“ und „unten angekommen keine Schmerzen mehr haben“, aber nach der tiefsten Schlucht der Welt sieht es nicht aus – solang man nur hinunterschaut. Denn die Straße nach Mustang durchschneidet den Hauptkamm des Himalaya (ein Durchbruchstal, wie die Wachau, nur in groß).

Das Flussbett der Kali Gandaki liegt auf gut 2500 Meter, womit der Höhenunterschied zwischen der Talsohle und dem Gipfel des Dhaulagiri (8167 Meter) mehr als 5600 Meter beträgt – Weltrekord. Östlich des Tals erhebt sich die Annapurna (8091 Meter). Knapp 34 Kilometer Luftlinie liegen zwischen den schneebedeckten Gipfeln der beiden Achttausender, und wir sitzen bei blitzblauem Himmel zum Sonnenuntergang genau dazwischen auf der Dachterrasse unseres Gästehauses in Kalopani und ergänzen den Elektrolytvorrat des Körpers mit Gorkha Strong, einem äußerst schmackhaften Bier mit sechs Prozent Wirkstoff.

Im Tal der Kali Gandaki erleben wir innerhalb von zwei Fahrtagen drei verschiedene Klimazonen. Tatopani liegt auf 1200 Metern im Himalaya-Vorgebirge und ist für seine Thermalquellen bekannt. Wasser, das aus der Nähe betrachtet sehr trüb ans Tageslicht kommt und nicht jedermann zum Baden



Die Reiserente ist ein Knochenjob. Ein aufgelegter Name für eine nepalesische Biermarke. Die zweithöchste Shiva-Statue Nepals wacht über Pokhara. Ganz unten zwei weitere Bilder von Straßen im Mustang Valley, diesfalls staubfrei.





HINDUISTISCHE PILGER WASCHEN UNTER 108 STEINEREN WASSERSPEIERN IHRE SÜNDEN AB. IM IDEALFALL BEENDEN SIE MIT DIESER SPIRITUELLEN REINIGUNG DEN ZYKLUS DER WIEDERGEBURT.



einlädt. Rund um Tatopani regnen die vom Meer kommenden Wolken ihre Feuchtigkeit ab. Rund 1600 Millimeter Jahresniederschlag, mehr als das Doppelte von Wien, sorgen für subtropische Vegetation. Diese geht bis Kalopani in Nadelwald über, der an den Alpenraum erinnert.

In Jomson auf 2750 Metern gestaltet sich die landwirtschaftliche Nutzung des Talbodens beschwerlicher, denn wir befinden uns mittlerweile im Regenschatten der umliegenden Gipfel. Das enge Tal weitet sich, und die Kali Gandaki mäandert durch ein hunderte Meter breites Schotterbett. Aus der staubtrockenen Geröllwüste ragen steile Felsen auf.

Die unterschiedlichen Rot- und Brauntöne erinnern an die schönsten Stellen der Atacama, doch in Nepal kommt noch etwas dazu: die gigantischen Eisriesen, die zum blitzblauen Himmel streben. Sie sind weltweit einzigartig. Der guten Ordnung halber möchte ich festhalten, dass auch die Landschaft Tibets ausgesprochen eindrucksvoll ist. Aber wenn du auf einer Hochebene mit 4000 Metern Seehöhe am Horizont Sechs- und Siebentausender siehst, sind das „nur“ hohe Berge. Wenn du allerdings in Jomson vor dem nur zehn Kilometer entfernten Siebentausender Nilgiri North stehst, ist der Eindruck ein völlig anderer: Da bleibt dir der Mund offen – was auch zum Atmen durchaus praktisch ist, wenn man, so wie wir, bis nach Muktinath fährt.

Der Wallfahrtsort liegt auf knapp 3800 Metern am Fuße des Thorong La, einem wichtigen Pass des

Annapurna-Treks. Guru Rinpoche, der den Buddhismus im Himalaya verbreitete, soll hier meditiert haben. Eine Quelle und das ewige Feuer in der Tempelanlage über dem Ort gelten als Symbol für die Vereinigung der Elemente. Die Flammen werden durch natürliche Gasvorkommen gespeist und sowohl von Buddhisten als auch von Hindus verehrt.

Hinduistische Pilger besuchen außerdem einen Lord Vishnu gewidmeten Tempel, und waschen unter 108 steinernen Wasserspeiern ihre Sünden ab. Im Idealfall beenden sie mit dieser spirituellen Reinigung auch den Zyklus der Wiedergeburt, vielleicht holen sie sich aber nur eine deftige Verkühlung.

Deutlich profaner geht es in Marpha zu. Die malerische Kulisse der weiß getünchten Häuser lockt in- und ausländische Selbstdarstellungs-Opfer an, die sich für Instagram malerisch an Hausecken lehnen oder mit erstaunlich professioneller Hardware Reels produzieren.

Die freundlichen Dorfbewohner lassen sich vom Touristen-Auftrieb nicht aus der Ruhe bringen. Ein paar junge Männer tragen ein grob zerstückeltes Yak in großen Körben in einen Innenhof, wo die Fleischteile weiter zerlegt und im durch das Dorf laufenden Bach gereinigt werden, während die Großmütter auf den Flachdächern Maiskolben, Apfelspalten und Brennholz trocknen. Die Höhe des Holzstapels ist dabei





ein gutes Maß für den Wohlstand der Familie. Die Hauptstraße des Ortes ist gerade so breit, dass zwei Mopeds aneinander vorbeikommen; bei den Stadttoren darf man den Kopf einziehen.

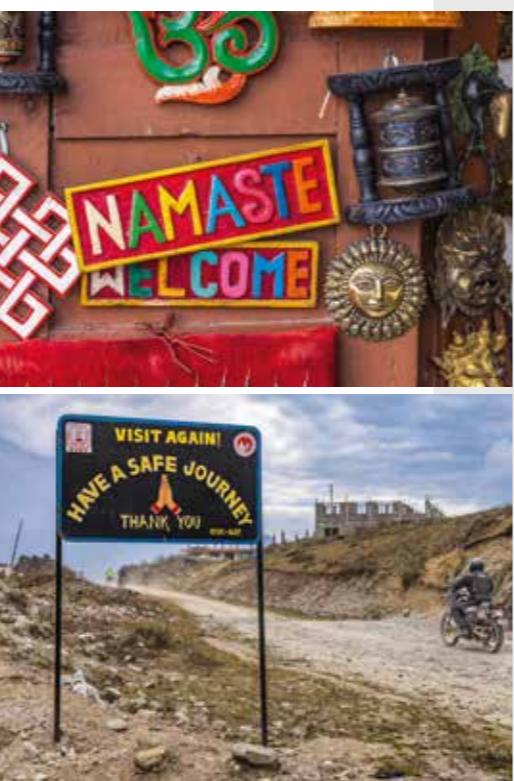
Die größte motorradfahrerische Herausforderung Nepals sind aber nicht die schlechten Straßen oder der rücksichtslose Verkehr in den Städten, sondern die gewaltigen Hängebrücken, die in schwindelerregender Höhe quer über schroffe Flusstäler gespannt wurden. Sie ersparen der Bevölkerung stunden-, wenn nicht gar tagelange Fußmärsche. Ihre Breite beträgt einen Meter, mit der Enfield Himalaya kommt man bei hilfsbereiten Fußgängern recht gut vorbei. Ein Moped im Gegenverkehr wird zur Herausforderung, ein Tuk-Tuk will man sich nicht einmal vorstellen.

Höhenallergiker können die Brücken auch auslassen, doch im Sattel ist es ohnehin viel angenehmer als per pedes: Beim Gehen schwingt so eine Brücke spürbar, das rollende Rad belastet die Konstruktion hingegen gleichmäßig. Zweiter Gang, Blick weit voraus: So klappt es auch bei der längsten Brücke unserer Tour. Sie ist – am Navi ausgemessen – schmucke 360 Meter lang und bau-melt mehr als 100 Meter über dem Flussbett.

Chitwan, das „Herz des Dschungels“, war früher das Jagdgebiet des Maharadschas, heute ist es Nepals wichtigster Nationalpark. Er beherbergt vom Aussterben bedrohte Arten wie das einhörnige Panzernashorn, den Bengalischen Tiger und den Gavial, eine nordindisch-nepalesische Krokodilart. So nett das Beobachten der verschiede-

nen Vogelarten im Park auch ist, zumindest ein Nashorn möchte jeder Besucher sehen. Beim Tiger – mehr als 100 streifen durch den Park – gehen die Meinungen auseinander, denn wir sitzen bei unserer Safari auf offenen Tata-Pickups.

Zwei abwechslungsreiche Wochen gehen schneller vorbei, als uns lieb ist. Bis zum letzten Tag überrascht uns das kleine Land an den Südhangen des Himalaya mit wildem Verkehrsgewühl, fordernden „Straßen“, ausgesprochen freundlichen Menschen und vor allem der weltweit einzigtigen Naturkulisse. Namaste, Nepal! ■



Die prachtvolle Aussicht von 3800 Meter auf den Siebentausender gegenüber.

Shopping für die Daheimgebliebene und das strahlend Lächeln aus zwei Wochen voller herzlicher Begegnungen. Fun fact: Nepal ist das einzige Land der Welt mit einer Flagge, die nicht rechteckig ist.



Ganze zwei Wochen für einen so kleinen Teil des Landes? Gut so! Langsames Fahren zahlt sich nicht nur wegen der imposanten Naturkulisse wirklich aus.

REISETIPPS NEPAL

ALLGEMEINES

Die demokratische Bundesrepublik Nepal war bis 2008 ein Königreich. Nepal ist etwa so groß wie Österreich, die Schweiz und Slowenien; die beschriebene Tour findet an nähernd auf der Fläche Niederösterreichs statt. Nepal liegt am Fuß des Himalayas zwischen der Volksrepublik China und Indien. Das Land hat mehr als 30 Millionen Einwohner, die über 100 verschiedenen Volksgruppen angehören und zu etwa 80 Prozent Hindus sind; der Buddhismus ist vor allem in den Bergen verbreitet. Die Hälfte der Bevölkerung lebt im südlichen Terai, das zur Ganges-Tiefebene zählt. 85 Prozent der Landesfläche sind Mittel- und Hochgebirge; acht der zehn höchsten Berge der Welt stehen in Nepal. Die Amtssprache ist Nepali, in den Städten spricht jede(r) Englisch. Nepal Tourism Board: ntb.gov.np

ANREISE

Die Flugverbindungen aus Europa führen über die Drehkreuze Istanbul, Doha, Dubai oder Delhi. Für die Einreise nach Nepal ist ein Visum erforderlich. Dafür stellt man sich entweder am Flughafen in Kathmandu in eine Schlange oder besorgt sich den Sichtvermerk bereits in Österreich auf der Webseite der Botschaft: at.nepalembassy.gov.np

MOTORRADFAHREN

Die spektakulären Hängebrücken auf der Fahrtroute sind stets Kür, niemals Pflicht. Höhenangst wird dennoch zum Problem, weil die engen Straßen mitunter ohne jegliche Absturzsicherung durch tiefe Schluch-

ten führen. Der Straßenzustand in Nepal ist mitunter katastrophal, die Wege sind öfters nur mit einem Bachbett zu vergleichen – was sie bei Regenfällen auch sind. Viele Asphaltstraßen bestehen vor allem aus Schlaglöchern. Grundsätzlich herrscht Linksverkehr, der Vorrang gebührt stets dem größeren Fahrzeug. Geschwindigkeitsbeschränkungen sind reine Theorie – wegen der Verkehrsdichte auf Hauptstraßen und des oft erbärmlichen Straßenzustands können Etappen von nur 100 Kilometern tagsüber gefüllt sein. Die Schutzkleidung muss Temperaturen von 5–30 °C abdecken und regenfest sein.

Nepal ist ein sicheres Reiseland. Abenteuerlustige können das Land mit einem Mietmotorrad auf eigene Faust erkunden. Wir haben hingegen den Komfort einer organisierten Tour bevorzugt – die erprobten Quartiere, der Gepäcktransport im Begleitauto und die Mechaniker als Native Speaker sind das aufgerufene Geld absolut wert. classicbikeadventure.com

REISEZEIT

Die Hauptreisezeiten sind der März sowie Ende September bis Mitte November. Juni bis September ist Monsun-Zeit, die Flüsse führen dann ein Vielfaches der Wassermenge des Frühjahrs.

UNTERKUNFT/VERPFLLEGUNG

Die vom Veranstalter gebuchten Quartiere haben unsere Erwartungen übertroffen. In

Einzelfällen ist die Warmwasser-Menge begrenzt oder das Zimmer unbeheizt, aber das Essen ist stets warm und das Bier kühl.

Das empfehlenswerte Resort *The Cliff* (thecliffnepal.com) ist allerdings nur zu Fuß über eine 520 Meter lange Hängebrücke erreichbar, die einen 228 Meter tiefen Abgrund überspannt. Wer schon bei der Vorstellung daran tausend Tode stirbt, sieht besser von einer Buchung ab.

Vegetarier und Veganer werden sich in Nepal wohlfühlen. Das typisch nepalesische Essen ist daal bhaat: Linsen („daal“), Reis („bhaat“), Currygemüse und Pickles werden mit der rechten Hand zu Knödeln geformt und gegessen (Besteck auf Wunsch). Weiters beliebt: Momos (gedämpfte Teigtaschen, mit Fleisch oder Gemüse gefüllt). Hühner werden samt ihrer

Knochen in grobe Stücke gehackt zubereitet. Boneless Chicken findet sich in besseren Touristen-Lokalen auf der Karte, ebenso wie die Klassiker Pizza, Pasta, Pommes frites, ...

Sehr schmackhaft ist der Yak-Burger, das „Happy Meal“ bei Yak Donald’s in Kagbeni. Die weltweit verfügbaren Softdrinks und Wasser in Plastikflaschen gibt es auch in Nepal, das einheimische Bier (Barahsinghe, Gorkha, Everest, Sherpa, Yeti, ...) schmeckt köstlich – ist aber manchmal teurer als die Mahlzeit.